

Vre Karrer hat in Somalia etwas gewagt, und auch etwas gewonnen

Gespräch mit Jenny Heeb, der Präsidentin des Unterstützungsverein New Ways

Interview von Heinrich Frei

Verena Karrer, Hebamme, Krankenschwester und Dozentin für Krankenpflege aus Zürich-Oerlikon wurde im Februar des Jahres 2002 im Alter von 69 Jahren in Somalia unter ungeklärten Umständen erschossen. Sie arbeitete neun Jahren in Somalia. Sie half Frauen bei schwierigen Geburten, pflegte kranke, verletzte und hungernde Kinder. Mit Hilfe von privaten Spenderinnen und Spendern konnte sie im Oktober 1994 das vom Krieg zerstörte Ambulatorium im Armenviertel von Merka wieder eröffnen. Sehr schnell erkannte Verena Karrer, dass neben der medizinischen Hilfe auch Arbeitsplätze geschaffen werden müssen, um die Armut wirksam zu bekämpfen. Innert kurzer Zeit entstanden auf Grund ihrer Initiative eine Bauerngenossenschaft, eine Waisenschule, ein zweites Ambulatorium und anfangs 2001 wurde eine Berufsmittelschule eingeweiht. Sie holte auch herumstreunende, von Raub lebende Kindersoldaten an ihre Schule, mit dem Programm „Give the gun and get the pen“. (Gib die Waffe ab und nimm die Feder)

Die Arbeit von Vre Karrer geht in Merka weiter

Wie funktionieren heute die Einrichtungen von Vre Karrer, nach ihrem tragischen Tod? Was hast Du bei Deinem letzten Besuch, vom 30. August bis zum 12. September 2003, für einen Eindruck bekommen?

Der Gesamteindruck war gut bis sehr gut. Ich war erstaunt wie die Arbeit weitergeht. In Merka gibt es ein Komitee das die Arbeit begleitet, bestehend aus zehn Personen, die von den Mitarbeitern der Einrichtungen in Merka ausgewählt wurden. Ich hatte das Gefühl die Zusammenarbeit in den Teams sei gut. Dies bestätigten auch die Fernsehjournalisten Cristina Karrer und Emmanuel Leus. Sie machten während ich in Merka war eine Reportage, die kürzlich in der Rundschau des Schweizer Fernsehens gezeigt wurde. Als neutrale Personen, die das erste Mal in Merka waren, hatten sie besonders vom Ambulatorium einen ausgezeichneten Eindruck.

Schule für Waisenkinder

In Merka besteht ein Ambulatorium, eine Primarschule, für kleinere Kinder...

Für Waisenkinder. Das sind ganz arme Kinder, wie man sah, abgemagert bis auf die Knochen. Sie gehen ohne Morgenessen in die Schule. Deshalb hat Vre Karrer eingeführt, dass sie einen so genannten Znüni bekommen, der aus Tee und zwei Broten besteht. Es sind meist nicht Vollwaisen, sondern Halbwaisen, deren Vater im Krieg gestorben ist. Diese Kinder gehen von der ersten bis zur vierten Klasse dort zur Schule. Von der fünften bis zur achten Klasse gehen sie in die COSV Schule (COSV = Comitato d'Organizzazione di Servizio Volontario) Das ist die Schule des italienischen Hilfswerkes, das auch schon sehr

lange in Merka arbeitet.

Die COSV betreiben in Merka ausser den Schulen auch ein Spital?

Ja die betreiben dieses Spital. Sie bekommen hin und wieder Geld von der Europäischen Gemeinschaft. Auch die Schulen der COSV werden bezahlt von der EU. Von der Berti - Wicke-Stiftung, die mithilft unsere Primarschule zu finanzieren, werden wir immer wieder angefragt, ob wir nicht endlich eine Trägerorganisation gefunden hätten für unsere Projekte in Merka. Wir haben Solidar-Med, Mediciens sans frontieres, Caritas und das HEKS angefragt. Alle sagten Nein, das machen wir nicht. Diese Organisationen haben selber viele eigene Projekte. Meiner Meinung nach wäre es für uns gut, gezielt mit dieser COSV zusammenzuarbeiten. Die sind an Ort. Sie haben zwar kein Büro in Merka. Keine dieser Hilfsorganisationen haben Büros in Somalia. Sie haben alle Büros in Nairobi, in Kenia. Die Zuständige der COSV, eine junge Italienerin, reist ungefähr alle drei Wochen von Nairobi nach Merka. Sie bleibt dann eine Woche oder anderthalb, um zu schauen was die Leute der COSV in Merka machen. Eine Zusammenarbeit mit der COSV würde ich für uns einen gangbaren Weg finden. Ich habe nicht das Gefühl, dass plötzlich irgendeine Krankenschwester aus der Schweiz nach Merka gehen wird. **Arbeiten in Merka auch Italiener in den Schulen und im Spital?**

Nein, dort im Spital sind nur Einheimische und auch in den Schulen. Ein Kenianer arbeitet noch dort, der unter anderem Impfprogramme für die COSV durchführt. Ein somalischer Arzt, Dr. Abdi Hersi der lange in London gearbeitet hatte, managt das Spital in Merka. Im Moment arbeitet er selber als Arzt im Spital. Er ist auf der Suche nach Geld. Er hat auch reiche Leute in Merka angefragt und auch die somalische Gemeinde in London, das heisst Kreise die dort Geld haben. Das Spital in Merka

wird, wie gesagt, wie die Schule der COSV von der EU finanziert. Es gibt Verträge mit der EU die jedoch wieder auslaufen. Jetzt gerade muss wieder neu verhandelt werden. Die COSV muss das Geld wieder zusammensuchen für zwei, drei Monate. Dieser Arzt hat mir erklärt, dieses Spital von Merka sei eines der ganz wenigen Spitäler das in Somalia überhaupt noch funktionieren würde. In Mogadischu, der Hauptstadt Somalias, gebe es nur Privatkliniken die dann sehr viel teurer seien. Er vertritt ganz klar die Meinung, es sei viel besser, wenn man solche Einrichtungen wie das Spital in Merka unterstütze, statt dass man auf Ergebnisse wartet die dann einmal von der Friedenskonferenz kommen könnten die schon seit über einem Jahr in Kenia im Gange ist. Er meinte, das sei auch Friedensarbeit, wenn ein solches Spital aufrechterhalten werden könne und nicht schliessen müsse. Er sagte mir, wenn dieser Spital in Merka schliessen müsste, hätte dies auch negative Auswirkungen auf das Ambulatorium von New Ways. Die ganze Zusammenarbeit klappe dann nicht mehr. Wenn sie heute im Ambulatorium nicht mehr weiterkommen, könnten sie sich an den Spital wenden. Dort ist ja immer noch der Chirurg Dr. Omar Dhere tätig, der sehr eng mit Vre zusammengearbeitet hat. Dieser Arzt des COSV-Spitals, Dr. Abdi Hersi, ist ein Mediziner der wieder nach Somalia zurückgekehrt ist. Er sagte mir, es gebe auch andere somalische Ärzte die wieder nach Somalia zurückgekehrt seien. Die seien sich bewusst, wie wichtig das sei. So könnten sie ihrer Heimat am besten helfen.

Die Mittelschule New Ways soll vergrößert werden

Und die Mittelschule funktioniert auch?

Ja, Nach der achten Klasse gehen alle Kinder in die Mittelschule von New Ways, wenn sie



eine Mittelschule besuchen. Von der fünften bis zur achten Klasse gehen jedoch alle Schüler in die COSV-Schulen. Es gibt in Merka mehrere COSV-Schulen und sie sind daran auch im Ortsteil Hafrussia von Merka noch eine weitere Schule zu eröffnen, weil es dort so viele Kinder gibt.

Wie gross ist die Stadt Merka?

Merka hat 60000 Einwohner. Herr Mohamed Ali Roble leitet jetzt gesamthaft die Arbeit von Verena Karrer in Merka. Er leitet nicht nur die Schule sondern auch das Ambulatorium. Er ist der Verantwortliche für alles. Herr Roble möchte jetzt, damit keine Raumknappheit entsteht, nicht nur am Morgen unterrichten, sondern auch am Nachmittag. Die Schüler in Merka gehen nur am Morgen in die Schule, von acht Uhr morgens bis etwa um ein Uhr. Damit alle Schüler aufgenommen werden können, möchte er auch am Nachmittag Kurse organisieren. Bevor ich wieder wegfuhr, hat mir der somalische Direktor der COSV, Herr Abbas, gesagt, wir müssten mit 100 Schüler mehr rechnen. Jetzt hat die Mittelschule etwas mehr als 100 Schüler. Wegen der Raumknappheit hätten sie sich überlegt die Se-

kundarschule aufzustocken, einen zweiten Stock zu bauen. Aber das kostet natürlich Geld. Das ist schon etwas was uns allen immer wieder Mühe macht. Sie haben eine zu grosse Erwartungshaltung. Sie haben das Gefühl in der Schweiz regne es Geld, da könne man immer aus dem Vollem schöpfen. Ich habe ihnen jedoch immer wieder erklärt, dass es für uns schwieriger geworden ist Geld zu bekommen.

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Ambulatorium und besonders die Mittelschullehrer beklagten sich über die mangelnde Ent-

löhnung durch New Ways. Die Apothekerin des Ambulatorium Frau Rabah sagte mir, dass die Lebenskosten sehr stark gestiegen seien. Eine 4-5 köpfige Familie brauche heute circa 100 US Dollar pro Monat.

Abgesehen von der finanziellen Frage, wurde mir hingegen von den Lehrern und den Mitarbeitern des Ambulatoriums bestätigt, die Zusammenarbeit und die Stimmung sei gut und sie würden gerne für New Ways arbeiten.

Wie sieht es aus mit einem Beitrag der Gemeinde Merka, von Privaten oder von Begüterten der Kinder die die Schule besuchen?

Das haben wir bis heute nicht zustande gebracht. Die Eltern der Begüterten könnten wirklich einen Beitrag leisten. Man muss jedoch wissen, in Merka gibt es keine funktionierende Gemeinde. Es gibt einen Ältestenrat, mit dem Vre Karrer auch Kontakt hatte. Aber was der genau für eine Funktion hat, habe ich bis heute noch nicht herausgefunden. Ich hatte keinen direkten Kontakt mit diesem Rat. Ich besuchte nur einmal mit der Fernsehjournalistin Cristina Karrer eine Sitzung dieses Ältestenrates. Diese zwei Wochen die ich in Merka verbracht habe, waren viel zu kurz. Man müsste länger dort bleiben, um wirklich zu verstehen was dort abläuft. Auch unser somalisches Vorstandsmitglied in der Schweiz, Bashir Gobdon, hat bei unserem letzten Besuch in Merka, mit der Tochter von Vre Karrer, seinen Landsleuten in Merka verdeutlicht, wir würden es begrüßen, wenn sie selbst, an Ort und Stelle, ebenfalls ein Unterstützungsverein aufbauen würden. Aber soweit sind wir noch nicht.

Gibt es in dieser Stadt immer noch bewaffnete Banden, Jugendliche mit Schiesseisen?

Nein, es hat immer geheissen Merka sei eine der ruhigsten Städte in Somalia, aber das Ambulatorium und die Schule müssen dennoch die ganze Nacht bewacht werden. Sonst riskiert man dass eingebrochen wird. Ich wurde ständig von bewaffneten Sicherheitsleuten begleitet.

Erfahrungen von Jenny Heeb in Algerien und jetzt in Somalia

Du warst früher einmal in Algerien, in Tlemcen, für den Service Civil International (SCI). Dort hast Du das Büro für die Entwicklungsprojekte des SCI geführt?

Ja, vom Sommer 1965 bis Herbst 1966. Damals war die Situation in Algerien gut, nicht wie heute. Da konnte man frei herumgehen, sich auch als Frau frei bewegen. Da fühlte ich mich nie unsicher. Das ist der Unterschied zu Merka: Die Sozialprojekte in der Region von Tlemcen wurden nach dem Weggang des Zi-

Förderverein Neue Wege in Somalia

Frau Jenny Heeb, Greifenseestrasse 30, 8050 Zürich

Tel. 01 3121267, E-Mail: merka02@bluewin.ch

Spendenkonto: Hilfe für Somalia, 8000 Zürich

Postcheck-Konto 80-53042-7

vildienstes nicht weiter betrieben, vieles ist sehr schnell zusammengebrochen und wurde aufgelöst.

Beiträge des Bundes, durch die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit?

Jetzt hast Du im Sinn im Februar 2004 noch einmal nach Merka zu gehen?

Wenn dies möglich ist. Auch Vre Karrer musste immer Herr Zumstein des DEZA (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit des Bundes) fragen, der für Ostafrika zuständig ist. Er macht jetzt demnächst selber wieder einen Besuch in Somaliland. Er schätzt diesen Besuch zwar auch als riskant ein. Somaliland besitzt im Gegensatz zu Somalia heute eine Regierung.

Das berufliche Ausbildungsprogramm an der Mittelschule, das Vre Karrer plante, konnte bis jetzt nicht realisiert werden, da kein Handwerker in Merka war?

Es müsste ja nicht unbedingt ein Handwerker aus der Schweiz sein.

Ja, die Handwerker in Somalia können auch etwas: Das stattliche Schulhaus der Mittelschule New Ways wurde von Soma- liern allein geplant und gebaut.

Ich wurde von unserem Unterstützungsverein auch beauftragt Herrn Zumstein des DEZA zu fragen, ob er uns nicht auch finanziell unter die Arme greifen oder wenigstens die Arbeit anerkennen könne. Er sagte, die müssten zuerst einmal etwas leisten, selber etwas zu den Projekten beitragen. Stelle es sich dann heraus, dass sie willens seien, sich selber zu helfen, könnte die DEZA finanziell etwas beitragen.

Wenn man sagt, die könnten selber et- was leisten. Aber wie ist es hier?

**Wir werden in ein Nest hineingeboren, in
eine Struktur die zum Glück funktioniert.
Es wird geschaut, dass man die Schule
besuchen kann, die AHV bekommt usw.
Das darf man nicht überschätzen, dass**



„wir“ alles selber an die Hand nehmen.

Man darf nie vergessen, dass diese Menschen in Merka sehr stark betroffen waren vom Krieg, vom Bürgerkrieg. Die Menschen haben da einiges mitgemacht. Auch diese grosse Arbeitslosigkeit: 90 Prozent sind arbeitslos. Ich habe mit Fardowsa gesprochen, der jungen Frau die den Haushalt für Vre Karrer geführt hat. Sie erzählte mir, dass sie die einzige Person in ihrer fünfköpfigen Familie sei die Arbeit habe. Der Vater konnte bis zum Bürgerkrieg in einer Bananenexport Firma arbeiten. Im Laufe des Bürgerkrieges habe er diese Arbeit verloren und sitze jetzt zu Hause.

In Somalia ist man mehr Mensch als hier

Ich gehe auch gerne wieder nach Somalia, weil mir diese Kultur dort sehr gefällt. Es gefällt mir dort. Du findest dort etwas, dass du hier nicht mehr findest, du bist dort mehr Mensch als hier. Ich fühlte mich sehr aufgehoben und sehr geborgen, und ich hatte ei-

nen ausgesprochen herzlichen Kontakt mit den Menschen. Ich musste mir nicht Mühe geben zu kommunizieren.

Wie viele Mitglieder hat der Unterstüt- zungsverein für Merka?

Der Verein hat jetzt ungefähr dreissig Mitglieder. Wir haben jetzt eine Unterstützungsanfrage-Aktion gestartet bei Stiftungen. Wir haben bis heute eine Zusage von Fr. 5'000.- bekommen.

Ich muss immer wieder sagen: Vre Karrer hat etwas gewagt und auch etwas gewonnen, auch wenn die Einrichtungen in Merka einmal zusammenbrechen sollten. Ich bin sicher, die Menschen in Merka werden das nicht so schnell vergessen. Ich finde es schade, dass solche doch positiven Ansätze leider nicht ernst genommen werden. Da wird einfach gesagt, das ist eine verrückte Idealistin gewesen.

Vielleicht würde die Welt auch ein wenig besser aussehen, wenn es noch ein wenig mehr solcher mutigen Leute geben würde wie Vre Karrer.

Vre Karrer, Briefe aus Somalia - „Und grüsse euch mit dem Lied des Regenvogels“

Herausgeberin Elisabeth Bäschlin, eFeF-Verlag Bern/Wettingen 2003, 351 Seiten, Preis Fr. 35.-

hf. Das vorliegende Buch besteht zur Hauptsache aus den Briefen von Vre Karrer, die sie an Bekannte und Verwandte und an den Freundeskreis der ihre Projektarbeit in Merka unterstützen schickte.

Die Briefe wurden ergänzt mit einem Lebensbild Vre Karrer. Ausserdem finden sich am Schluss des Buches eine Zusammenstellung der Aktivitäten der Genossenschaft New Ways in Merka und ein Überblick zu Geschichte und Gesellschaft Somalias - Informationen, die mithelfen sollen, das Umfeld, in dem die Briefe entstanden sind, verständlich zu machen.

Das Buch gibt nicht nur Zeugnis vom Lebensabschnitt einer aussergewöhnlichen Frau, sondern führt uns auch ganz plastisch vor Augen, was es heisst, in einem Land zu leben, in dem es am Allernötigsten fehlt, in dem alle staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen grösstenteils zusammengebrochen sind: Ein Land ohne Infrastruktur. Wir erhalten eine leise Ahnung davon, was es heisst, ständig von Hunger und Elend und Krankheiten umgeben und auf Schritt und tritt von Personenminen bedroht zu sein. Und in solchem Chaos hat Vre Karrer dazu beigetragen, ein ganz klein wenig Normalität zu schaffen, schreibt Elisabeth Bäschlin die Herausgeberin des Buches im Vorwort.

Vre Karrer, Hebamme, Krankenschwester und Dozentin für Krankenpflege aus Zürich-Oerlikon wurde im Februar des Jahres 2002 im Alter von 69 Jahren in Somalia unter ungeklärten Umständen erschossen. Sie arbeitete neun Jahren in Somalia. Sie half Frauen bei schwierigen Geburten, pflegte kranke, verletzte und hungernde Kinder. Mit Hilfe von privaten Spenderinnen und Spendern konnte sie im Oktober 1994 das vom Krieg zerstörte Ambulatorium im Armenviertel von Merka wieder eröffnen. Sehr schnell erkannte Verena Karrer, dass neben der medizinischen Hilfe auch Arbeitsplätze geschaffen werden müssen, um die Armut wirksam zu bekämpfen. Innert kurzer Zeit entstanden auf Grund ihrer Initiative eine Bauerngenossenschaft, eine Waisenschule, ein zweites Ambulatorium und anfangs 2001 wurde eine Berufsmittelschule eingeweiht. Sie holte auch herumstreunende, von Raub lebende Kindersoldaten an ihre Schule, mit dem Programm „Give the gun and get the pen“. (**Gib die Waffe ab und nimm die Feder**)